

## Der Deutschunterricht in Namibia kann sich sehen lassen

Von Dr. Marianne Zappen-Thomson, University of Namibia

19

### Einleitung

Die XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer fand diesmal im Europäischen Jahr der Sprachen in Luzern statt. Das Thema war „mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch“.

Ungefähr 1.700 KollegInnen aus 83 Ländern besuchten aus Anlass der Tagung Luzern. Das Programm war in 30 Sektionen unterteilt und etwa 700 KollegInnen lieferten in der einen oder anderen Weise einen Beitrag. Neben Vorträgen und Workshops boten KulturspezialistInnen aus den DACHL-Ländern ein wunderschönes und vielseitiges Kulturprogramm.

Unter dem Kürzel „DACHL“ sind die folgenden Länder zusammengeschlossen: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein. Bemerkenswert ist die Position Liechtensteins, das sich selbstbewusst den drei „großen“ Partnern anschließt und bemüht ist, seinen Platz als deutschsprachiges Land in Europa zu propagieren.

### Zum Thema der Tagung

Eine während der XII. Tagung verabschiedeten Resolution weist ausdrücklich darauf hin, dass Erhalt und Förderung der Mehrsprachigkeit für die Entwicklung demokratischer Gesellschaften und das friedliche Zusammenleben der Menschen eine wichtige Grundlage bilden. Betont wird auch, dass Sprachunterricht bei der Inte-

gration von Menschen verschiedener Lebenswelten einen entscheidenden Beitrag leisten kann. Dies gilt für Europa genauso wie für alle anderen Kontinente. Erwähnt sei hier, dass Namibia dies schon gleich nach der Unabhängigkeit 1990 in seinen DaF-Lehrplänen zum Ziel erklärt hat (DaF = Deutsch als Fremdsprache).

Auf Kritik stieß die Praxis des Europarats und der Europäischen Union, die zwar Mehrsprachigkeit propagieren, selber aber die Zweisprachigkeit Englisch/Französisch praktizieren. Die Tagung plädiert für die Anerkennung von Deutsch als Arbeitssprache in der Europäischen Union und im Europarat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Stellenwert, der der englischen Sprache eingeräumt wird. Während unumwunden zugestanden wird, dass das Erlernen dieser Sprache heute garantiert werden muss, sollte Englisch nicht als erste Fremdsprache unterrichtet werden. Dadurch könnte bei den Lernenden die Illusion verstärkt werden, das Erlernen weiterer Fremdsprachen sei nicht erforderlich. Als erste Fremdsprache sollte eine Sprache aus dem Lebensumfeld der Kinder, eine so genannte „Umgebungssprache“, unterrichtet werden.

Für mich persönlich war die Darlegung der Ziele des Euro-

päischen Jahres der Sprachen von besonderer Bedeutung. Botschafter Dr. Josef Wolf, Ständiger Vertreter Liechtensteins beim Europarat und Vorsitzender des Ministerkomitees des Europarats auf Botschafterebene, stellte sie in seinem Grußwort so vor:

„Die Ziele dieses Jahres der Sprachen sind folgende:

- das Bewusstsein für Europas sprachliche und kulturelle Vielfalt als schützenswertes Gut und die Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Sprachen und Kulturen zu stärken; ein Europa, das nur noch Englisch redet, verliert seine Identität;
- Europas Bürger zu ermuntern, mehr als nur eine Sprache zu lernen und sich in möglichst vielen (auch weniger weit verbreiteten) Sprachen verständigen zu können, um als Staatsbürger aktiv am Aufbau Europas mitreden zu können;
- Sprachenlernen auch nach Schule und Hochschule im Laufe des ganzen Lebens zu fördern.“

Vergleicht man damit die Unterrichtsziele des Fremdsprachenunterrichts in Namibia, stellt man verblüffende Übereinstimmungen fest:

Der Fremdsprachenunterricht in Namibia soll:

- die Zielsprache als Kommunikationsmittel vermitteln. Einsichten in die Kultur er-

möglichen und so interkulturelles Verständnis fördern.

- die Lerner auf ihre zukünftige Herausforderung und Pflichten als Staatsbürger vorbereiten. Der Fremdsprachenunterricht sollte dabei auch die folgenden Aspekte berücksichtigen: Gleichberechtigung der Geschlechter, Menschenrechte, Konfliktbewältigung, usw.
- ausserdem dem Lerner Einblick in die Kultur der Zielsprache vermitteln, ihm ermöglichen seine Kultur mit der der Zielsprache zu vergleichen, so dass er eine neue Perspektive seiner eigenen Kultur erhält, und eine positive Einstellung zu fremden Sprachen und Kulturen fördern (NIED 2002: 2).

Im Sinne der Versöhnungspolitik ist die Forderung nach einer positiven Einstellung anderen Sprachen und Kulturen gegenüber verbunden mit einem angemessenen Stolz auf die eigene Kultur und Sprache. Insbesondere der Deutschunterricht erhält somit eine Doppelfunktion. Die SchülerInnen werden mit der Situation in Namibia besser vertraut, lernen aber gleichzeitig auch die Situation in anderen deutschsprachigen Ländern kennen.

### Deutsch in der Welt:

Wie es um Deutsch als Fremdsprache (DaF) in der Welt bestellt ist, legte Prof. Dr. Gerard J. Westhoff, Präsident des Internationalen Deutschlehrerverbands, dar.

Er stellte fest, dass die Entwicklungen im Fach DaF in den letzten Jahren keineswegs einheitlich waren. Einerseits zeichnet sich ein deutliches Anwachsen der Aktivitäten der Deutschlehrerverbände ab, andererseits ist die Zahl der Deutschlernenden rückläufig. Dennoch lernen zur Zeit weltweit 20 Millionen Menschen Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache.

Gerade dort, wo Handelsbeziehungen gute Deutschkenntnisse voraussetzen, wächst die Bereitschaft Deutsch zu lernen. Dazu trägt, laut Westhoff, natürlich mit bei, dass teilweise schon für Deutschkenntnisse in der Wirtschaft höhere Gehälter gezahlt werden. Für viele Europäer ist Deutsch die oben erwähnte „Umgebungssprache“, die noch gelernt wird, während Englisch weltweit als „Erste-Hilfe-bei-Begegnungen-Sprache“ und als Favoritensprache gilt.

Besonders interessant aber war die Bemerkung, dass überall dort, wo in der Hochschulausbildung ausserhalb Deutschlands an einem Gernanistikstudium nach deutschem Modell festgehalten wird, das Interesse an Deutsch sinkt.

Aufschlussreich ist diesbezüglich ein Blick auf die Situation und die Studentenzahlen der Deutschen Abteilung der Universität Namibia. 1992 trat das neue Universitätsgesetz in Kraft. Die DozentInnen der Abteilung Deutsch intensivierten 1993 die Planung neuer Studiengänge. Dabei wurde der Situation vor Ort Rechnung getragen und die Kurse auf die H/IGCSE-AbsolventInnen eingestellt. Der Lehrplan beinhaltet nun Kurse über Kolonialliteratur und über deutsch-afrikanische Beziehungen. Das neue B.A.-Studienprogramm ermöglicht es StudentInnen aus dem Anfänger- und dem Überbrückungskurs, ihr Deutschstudium im zweiten Jahr fortzusetzen. Darüber hinaus haben StudentInnen erstmalig die Gelegenheit, nach Beendigung des dritten Jahres in einem „Single major course“ einen Abschluss zu erhalten, der ihnen anschließend erlaubt sich für den Magister Artium einzuschreiben. Die Berücksichtigung der Interessen der namibianischen StudentInnen hat ganz eindeutig zu einem wesentlichen Anstieg der Studentenzahlen geführt.

Waren 1992 etwa 27 Studenten in der Abteilung immatrikuliert, sind es 2002 mehr als 80. In Zukunft wird den Bedürfnissen der namibianischen StudentInnen noch mehr Rechnung getragen, wenn sie sich ab 2003 z.B. für einen mehr auf die deutsche Sprache ausgerichteten Studiengang entscheiden können, der über das „Zertifikat Deutsch“ zum „Zertifikat Deutsch für den Beruf“ führt. Andererseits können sie sich auch für Deutsch als Hauptfach entscheiden, wobei dann neben der Sprache auch die deutsche Literatur Teil des Studiums ist.

## Deutsch als plurizentrische Sprache (Sektion 2)

Die TeilnehmerInnen dieser Sektion befassten sich mit der Variation innerhalb des Deutschen und berücksichtigten dabei hauptsächlich die inner-sprachliche Varianz zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz. Liechtenstein wurde in dieser Sektion leider gar nicht abgedeckt. Ausserdem wurden natürlich auch regionale Varietäten des Deutschen besprochen.

In meinem Referattitel legte ich den Stellenwert von Deutsch als alltägliche, keineswegs exotische Sprache in Namibia dar und konnte ein wenig über diese einzigartige Situation, die geografisch so weit entfernt von den DACHL-Ländern existiert, informieren. Auf Grund der zeitlichen Begrenzung konnte ich den geschichtlichen Werdegang nur kurz skizzieren, die schulische Situation erwähnen und auf einige sprachliche Eigenheiten in Namibia eingehen.

In dem Referat behandelte ich kurz folgende wichtige Stationen der deutschen Sprache. Von 1884 bis 1915 war Deutsch Amtssprache, diesen Status verlor es an Englisch und Holländisch, später an Afrikaans. Das Londoner Abkommen vom 23. Oktober 1923 sicherte, dass

die deutsche Sprache im Umgang mit den Behörden benutzt werden durfte. 1984 wurde Deutsch als dritte Amtssprache, neben Englisch und Afrikaans von der sogenannten „Volksgruppenvertretung für Weiße“ gebilligt. Nach der Unabhängigkeit 1990 erhob die Verfassung, Artikel 3, Englisch zur Amtssprache der Republik Namibia. Deutsch ist eine der elf Nationalsprachen.

An vier staatlichen Grundschulen ist Deutsch das Unterrichtsmedium bis zur 4. Klasse. Danach ist Englisch die Unterrichtssprache, Deutsch als Muttersprache wird weiterhin als Fach neben DaF unterrichtet. Deutsch als Muttersprache wird an drei bis vier Schulen bis zum Schulabschluss angeboten. An sechs Privatschulen ist Deutsch Unterrichtsmedium über die 4. Klasse hinaus. Die Deutsche Höhere Privatschule bietet sogar das deutsche Abitur als Abschluss neben dem landesüblichen „Higher/International General Certificate of Secondary Education“ [Cambridge] an.

Deutsch als Fremdsprache wird landesweit an 33 Schulen unterrichtet. Der DaF-Unterricht beginnt überwiegend in der 8. Klasse, an einigen Privatschulen aber schon in der 5. Klasse. An sieben Schulen befinden sich die DaF-SchülerInnen in einem deutschen Umfeld; für sie ist Deutsch praktisch Zweitsprache.

Auf Grund der geschichtlichen Verwurzelung wird Deutsch zu den autochthonen Sprachen gezählt. Das alltägliche Leben weist eine erstaunlich deutsche Prägung auf. Diese manifestiert sich vor allem in:

- einer deutschen Tageszeitung
- einem deutschen Rundfunkprogramm
- deutschen Cafés, Restaurants, Geschäften

- deutschen Festen wie z.B. Karneval, Oktoberfest
- deutschen Jagd- und Gästefarmen

Deutschsprachige Namibianer engagieren sich vor allem in der Wirtschaft, der Landwirtschaft und im Tourismus. 1997 besuchten 70.000 deutschsprachige Touristen Namibia. Von November 2000 bis Juni 2001 waren 61% der europäischen Touristen deutschsprachig.

Interessant war, dass in der anschliessenden Diskussion verneht darauf hingewiesen wurde, dass die sprachliche Varianz des Deutschen als eine Bereicherung gesehen werden solle. Selbstverständlich solle in einem Land wie Namibia Hochdeutsch in den Schulen gelehrt und gelernt werden. Der Muttersprachen- bzw. der DaF-Unterricht solle aber auch die landesspezifischen Varianten thematisieren. Damit könne u.a. das sprachliche Selbstbewusstsein aller Kinder gestärkt werden, was sich positiv auf die Entwicklung einer eigenen namibianischen Identität auswirken werde. Dies sei besonders im Zusammenhang mit der immer dominanter werdenden Rolle des Englischen zu sehen.

Will man verhindern, dass die namibianischen Kinder ihre Muttersprachen zu Gunsten von Englisch vernachlässigen, muss in ihnen ein Stolz auf das Eigene, das Besondere ihrer jeweiligen Sprache, in diesem Falle das Deutsch der Namibianer, kultiviert werden. Dabei soll keinesfalls ein schlechter Sprachgebrauch, eine Sprachmischung unterstützt werden, sondern ein Engagement für ein Deutsch, das der Einzigartigkeit dieses Landes entspricht.

Der Deutsch-Namibischen Gesellschaft möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung danken, die mir die Teilnahme an dieser Tagung ermöglicht hat.

H 5447

# NAMIBIA

# 4/02

Dezember / 13. Jg.

€ 4,50 \* NS35

# MAGAZIN



*Da schaut auch der Windhoek-er Reiter ganz verdutzt: Von den hochsommerlichen Temperaturen in Namibia lässt sich der Weihnachtsmann nicht abschrecken.*

*(Foto: Sven-Erik Konzler, Montage: kati)*

**Vierteljahres-Zeitschrift für Politik, Tourismus, Kultur,  
Wirtschaft und deutsch-namibische Beziehungen**

